

er bei den Seinigen zu Hovestadt, dann lebte er, wie Uffing sagt, mit Iba „zum Heile und Segen der Einwohner und Nachbarn“, oder unterstützte den hl. Ludger und seine Genossen in der Verbreitung und Befestigung des Christenthums in Sachsen (Schaten, Hist. Westphal. IX, 590). Wann Egbert gestorben, ist ungewiß. Uffing sagt: „Nachdem Egbert die Aufgabe seines Kriegsdienstes gelöst hatte, wurde der in Christo ehrwürdige Mann von den irdischen Dingen befreit.“ Cincinnius, ein Werbener Mönch des 16. Jahrhunderts, bemerkt, er sei noch bei dem im J. 811 mit Hemming, dem Dänentönige, abgeschlossenen Friedensvertrage zugegen gewesen, wonach anzunehmen, daß sein Tod eintrat, als der Sachsenkrieg vollständig beendet und der Friedensschluß mit den Dänen vollzogen war. Nach dem Tode ihres Vatters ging Iba's Streben nur dahin, ihr Herz von der Welt ganz abzuschälen und das Heil ihrer Kinder in Sicherheit zu bringen. Sie begann ein strenges Bußleben, kasteite ihren Leib, schlief auf harter Lagerstätte, trug die einfachsten Kleider und vertheilte ihre Einkünfte und Ersparnisse an die Armen. Gott segnete ihre Sorge um die Kinder ersichtlich; denn drei traten in's Kloster: Warin zu Corvey, wo er später Abt wurde; Abela und Hadwig zu Herford, wo sie später als Abtissinnen sich folgten. Ludolf und Cobbo heirateten und erlangten ansehnliche Stellungen in der Welt; ersterer wurde Herzog von Sachsen und Schirmherr von Corvey (Falko, Cod. tradit. Corbei. III, § 209, p. 361), letzterer ward Stammvater der Grafen von Tecklenburg und stand beim Kaiser Ludwig d. Fr. in großer Liebe und Achtung (Chron. Osnabrug. apud Meibom. 200—201). Als Iba auf diese Weise alle ihre Kinder versorgt sah, verlegte sie selbst ihren Wittwensitz nach Herzfeld, ließ an der vorgenannten Kirche eine kleine Halle (porticus) zur Aufnahme der Leiche ihres Vatters und über derselben für sich eine Zelle zum ständigen Wohnort bauen; auch bestellte sie sich lange vor ihrem Tode ihren Sarg, um beim Anblicke desselben desto wirksamer an die Eitelkeit alles Irdischen erinnert zu werden. Hovestadt ging wahrscheinlich damals in den Besitz Ludolfs über; wenigstens wählte sich dieser in Herzfeld seine Ruhestätte und ließ auch dort seinen verstorbenen Sohn Lancmar begraben. Wann Iba's Tod eingetreten, ist ebensfalls ungewiß; eine Urkunde vom Jahre 838, die ihrer noch als lebend gedenkt, wird für unächt gehalten (Wilmans, Kaiserurkunden 57); nach Uffing aber ist es sicher, daß sie lange Zeit im Wittwenstande gelebt hat, und daß sie vor ihrem Tode vielfach von Krankheit heimgejucht worden ist. Als sie endlich ihr Ende nahen sah, berief sie den Priester Wertger und alle ihre Diener zu sich und bat um ihr Gebet; dann empfing sie mit rührender Andacht die heiligen Sterbesacramente und einschlummerte sanft und gottselig, wie sie gelebt hatte. Ihr Leichnam wurde in dem vorerwähnten Sarge gebettet und neben dem Grabe ihres Vatters begraben. Hier

ruhte sie über 150 Jahre, glänzend durch Wunder, die sich auf ihre Fürbitte ereigneten; das gläubige Volk in Sachsen verehrte sie allgemein als eine Heilige. Die auf Wertger zu Herzfeld folgenden Presbyter werden von Uffing wegen Vernachlässigung des Gottesdienstes sehr getadelt; daher mag es auch gekommen sein, daß Herzog Obbo den von seinem Vater Ludolf erbten Ort Herzfeld nebst Kirche durch Tausch dem Kloster Werden überließ; es geschah dieß zur Zeit des Kaisers Arnulf und des Werbener Abtes Hogar, also zwischen 891—899. Die Werbener Mönche, die seitdem dort den Pfarrdienst besorgten, haben das Grab der hl. Iba sorgfältig gehütet und bewahrt. Auf ihre Veranlassung nahm auch am 26. November 980 Dobo, der Bischof von Münster, die Elevation ihrer Gebeine vor, d. h. er canonisirte sie. Als er ihr Grab öffnete, so berichtet Uffing als Augenzeuge, entstieg demselben ein lieblicher Duft, die Gebeine waren noch alle wohlgerhalten. Dieselben wurden in einem passenden Schreine niedergelegt und vom Bischofe selbst wie vom Senior von Werden zur Kirche getragen; als ihr jährlicher Gedächtnistag ward der 26. November bestimmt. Als Festschrift zu dieser Feier veröffentlichte Uffing seine Vita s. Idae, die jedoch weniger eine vollständige Darstellung ihres Lebens, als vielmehr die Aufzählung der auf Wunder gestützten Kennzeichen ihrer Heiligkeit bezweckt. (Vgl. die Vita bei Wilmans, Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, Münster 1867, I, 470—488, wo sie am besten ebrt ist. Die von Wilmans gegen die Zuverlässigkeit derselben erhobenen Verdächtigungen, besonders bezüglich der Abstammung Iba's und der Frage, ob sie Kinder gehabt habe, sind von Ribus (Gründungsgeschichte der Kirchen und Klöster des Bisthums Münster 579—586) gründlich zurückgewiesen worden. Die Biographien der Heiligen von den Mönchen Cincinnius und Othaus sind nur handschriftlich vorhanden und haben, weil mit späteren unerwiesenen Sagen gespickt, nur wenig Werth. Ueber die Kinder Iba's vgl. Translatio s. Pusinnae bei Boll, Aprilis III, 171; Wilmans, Kaiserurkunden 293 u. 509; Translatio s. Viti bei Jaffé, Monum. Corb. 12 u. 13. Als Versuch einer quellenmäßigen Lebensgeschichte Iba's ebrte Pfarrer Franz Leifert im J. 1859 zu Münster sein Buch: Die hl. Iba in ihrer edlen Abstammung, in ihrem Leben und in ihrer ruhmvollen Nachkommenschaft. [Kessel.]

**Ibatius**, Chronist des 5. Jahrhunderts, stammte aus dem Flecken Forum Lámioorum (jetzt Ponte de Lima) in Galicien und wurde gegen Ende des 4. Jahrhunderts geboren. Noch als Knabe machte er (etwa 407) eine Pilgerreise nach Palästina und lernte dort den hl. Hieronymus, sowie die Bischöfe Johannes von Jerusalem, Eulogius von Cäsarea und Theophilus von Alexandrien kennen. Nach seiner Rückkehr trat er 417 in den geistlichen Stand (Idatii ad Dominum conversio peccatoris) und erhielt